

auf 2197 erhöht, also mehr als versiebenfacht.) Diese Zunahme, mit Recht als beachtlich qualifiziert, steht in Kontrast zu den nur 8,9 Millionen (14,6 Prozent), die jünger als 15 Jahre sind. Davon gab es 1970 noch 14,1 Millionen.

Eine solche Verschiebung während einer halben Generation verdient volle Aufmerksamkeit. Doch *ein* Schlagwort für den demographischen Wandel erscheint deplaziert, so sehr es schon in Mode gekommen und sogar unter Ärzten in gedankenlosem Umlauf ist: *Überalterung*. Die Süddeutsche Zeitung gab der Statistikkmeldung aus Wiesbaden sogar die Schlagzeile »*Überalterung schreitet ungebremst fort*«.

Es geht so schnell: Wer mit dem Begriff *Überalterung* hantiert, glaubt auch, in freier Interpretation ein »ungebremst« dazupacken zu können – als sei das ständige Altern empörend und endlich zu stoppen. Empörend ist nur dieser Sprachgebrauch. Schon wuchert er weiter: Im ebenso verletzenden Wort von der »*zunehmenden Vergreisung unserer Gesellschaft*«, das etwa die BMFT-Pressemitteilung Nr. 35/1989 aufgreift.

Überalterung und Vergreisung, das klingt nach Gefahr, das suggeriert die unerwünschte und übertriebene Ausdehnung einvernehmlich festgesetzter Grenzen. Solche Grenzen hat es nie gegeben. Die Dauer menschlichen Lebens war und ist, ob individuell oder als Durchschnittswert, keinerlei konstante Größe.

Ein Beispiel: Die Breslauer Chroniken sagen für 1670 – der Astronom Edmond Halley hat dies ermittelt –, daß von 100 Neugeborenen nach zehn Jahren nur noch 51 lebten; nur 14 wurden 70 Jahre und älter. Bei über 70 Jahren liegt heute die durchschnittliche Lebenserwartung der Bundesbürger. Allein in den letzten 50 Jahren ist sie in hochentwickelten Ländern um zehn Jahre gestiegen, in anderen Staaten noch mehr. Aber die Menschen sterben dort etwa 15 Jahre früher als im Westen. *Überalterung* gleichwohl?

Die *gewonnenen* Jahre sind Sulfonamiden und Antibiotika zu verdanken, dem Kampf gegen Infektionskrankheiten und Kindersterblichkeit, größerer Hygiene, besserer Lebensqualität und Ernährung (auch wenn das oft als fraglich hingestellt wird). Kein seriöser Mediziner wird uns glauben machen, eine noch wirksamere Heilkunde führe irgendwann einmal zu ewigem Leben auf Erden. Er will helfen, Leiden früh zu erkennen und zu lindern, will Leben nach seinen Kräften bewahren. Auch unser Anspruch richtet sich darauf, unsere Forderung an die Forschung,

Wir könnten viel dafür tun, so häufige Todesursachen wie Lungenkrebs und Unfälle zu vermindern. Was wäre das für ein Erfolg! Würden voreilige Journalisten dann wiederum von *ungebremster* Überalterung schreiben?

Es steht keinem Menschen zu, Grenzen für Lebensfristen zu bestimmen, die Vitalität und Würde des Alters geringzuschätzen oder mit Blick auf Mark und Pfennig die Folgen des Längerlebens und endlich genutzter Prävention zu mißbilligen; die zusätzlichen Jahre dürfen niemals als zu teuer diffamiert werden.

Einem TV-Meteorologen können wir durchgehen lassen, wenn er das Wetter für eine Jahreszeit zu mild, für die andere zu kalt nennt. So Absurdes ist nicht schmerzhaft. Die Unterstellung aber, der Mensch werde heute zu alt, verlangt vehementen Widerspruch und prophylaktische Aufmerksamkeit für ähnliche Fälle.

Der nächste (glücklicherweise weniger gravierende) ist schon da; die eilige Sozialpolitik einer Bonner Viererkoalition hat ihn gebären lassen. Das *Volksbaby* kam jetzt zur Welt.

(Zuerst in: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, Nr. 27/7. 7. 1989)

Der Autor leitet beim Rheinischen Merkur das Ressort »Forschung und Innovation«.

Das diffamierte Leben

Empörende Begriffe:
Überalterung und
Vergreisung

von Eckart Klaus Roloff

Vor einigen Monaten hat das Statistische Bundesamt weitere Daten aus der Volkszählung von 1987 bekanntgegeben, unter anderem zum Altersaufbau der Bevölkerung. Die Zahl der über 75jährigen betrage 4,4 Millionen, hieß es; 1970 gab es von ihnen nur 2,6 Millionen. (Die Anzahl der über Hundertjährigen hat sich in dieser Zeit von 298